

## 58. Nordwestdeutsche Filmfestspiele vom 20./21. November in Harsefeld

Wer zu spät kommt, der soll nach neuer Sprichwörtlichkeit ja bekanntlich bestraft werden. Im Falle unserer 58. Nordwestdeutschen Filmfestspiele hatte der Betroffene das Problem, überhaupt einen geeigneten Sitzplatz im fast ausgebuchten Kinosaal zu finden. Traditionell lud der Landesverband wieder in die Harsefelder Lichtspiele unter dem Dach des Hotels "Meyers Gasthof" nach Harsefeld ein. Insgesamt standen 27 Filme für die Projektion bereit, deren Themenvielfalt einmal wieder das Engagement unserer Amateurfilmer innerhalb des Landesverbandes reflektierte. Es ist immer wieder erstaunlich, was von unseren Filmfreunden thematisiert und ins rechte Licht gesetzt wird.

Sehr nachdenklich machte mich der Film von Andreas Pahl "Ihrer Sachen Last". Er beschreibt das Gedenken an seine Mutter, die nun nicht mehr ist, auf eine sehr nüchterne Art und versteht es mit dieser distanzierten Betrachtung den Zuschauer zu fesseln.

Wer im Norden kennt nicht die Elbe und das ewige Problem, wie kommt man mal eben auf die andere Seite, denn der Elbtunnel ist meist dicht und auf den Elbbrücken steht man auch im Stau. Doch dieser Strom ist nicht nur Verkehrshindernis in unserem individuellen Drang nach uneingeschränkter Mobilität, sondern kann auch Ort lyrischer Filmbetrachtungen sein. Man muss nur die richtige Tageszeit finden, z.B. wenn die Nacht noch nicht so richtig weichen will und der neue Tag sich aber schon am Horizont deutlich zu erkennen gibt. Dafür ist Volkhard Drosihn früh aufgestanden, hat einzigartige Impressionen eingefangen und geschickt mit Toncollagen unterlegt. Mit seinem Film "Am Strom" vermittelt er uns einen surrealistischen Blick auf die Elbe, der uns Zuschauern gut gefallen hat.

Was passiert eigentlich, wenn ein Teenager einen schweren Verkehrsunfall erleidet? Bevor sein Leben so richtig beginnen kann, werden die Karten neu gemischt – ein Alptraum. Mit "Lebenslauf" führt uns Max Conrath genau diese Situation vor Augen. Eine junge Frau verliert ihren linken Arm, aber nicht ihren Lebensmut. Mit beiden Beinen steht sie im Leben und "Laufen" ist ihre große Leidenschaft. Sehr gefühlvoll hat der Autor dieses Thema umgesetzt und uns Einblicke in die moderne Prothetik gewährt, die uns meist verschlossen bleibt. Die Protagonistin war selbst anwesend und sah ihre Geschichte nun zum ersten Mal auf der großen Kinoleinwand. Vom Publikum gab es für diesen sehr nahe gehenden Beitrag viel Applaus und Anerkennung.

Die Anzahl der Tierfilmer ist klein, was natürlich auch seinen Grund hat. Man muss viel Geduld aufbringen, hat häufig mit Unzulänglichkeiten zu kämpfen und die Hauptakteure ignorieren ständig sämtliche Drehpläne und Regieanweisungen. Manchmal kann man sich wenigstens auf das Wetter verlassen. Mit anderen Worten, Tierfilmer müssen leidensfähig sein. Die Ergebnisse sind dann aber für den Zuschauer meist von großer Faszination. Bei diesem Filmfestival hatten wir das große Glück, dass gleich drei Tierfilme im Wettbewerb waren.

Oskar Friedenbergs "Paradies im Wandel" führt uns auf eine norwegische Vogelinsel mit vielen ornithologischen Besonderheiten, die der Autor schon seit langer Zeit mit der Kamera dokumentiert. Wundervolle Großaufnahmen von Basstölpel, Dreizehnmöwen & Co. setzen den Zuschauer in Erstaunen. Und auch die ungekrönten Superstars des Vogelfelsens, die lustig anmutenden Papageientaucher, haben ihren großen Auftritt. Aber dieses Vogelparadies verwandelt sich, indem alteingesessene Arten abwandern und andere sich auf der Insel niederlassen. Es findet ein regelrechter Verdrängungswettbewerb statt. Gibt es einen plausiblen Grund dafür, oder ist der böse Homo Sapiens wieder Schuld daran? Der Autor zählt die Fakten auf und etabliert Knut - alias Einheimischer, Vogelexperte, Campingplatzchef und Inselunikum - in sehr gekonnter und überzeugender Weise als Co-Kommentator. Ein sehr engagierter Film in Sachen Naturschutz, der sich gegen vorgefasstes Halbwissen wendet und für die Anerkennung normaler biologischer Abläufe wirbt. Wir danken dem Autor sehr und hoffen, dass die Botschaft angekommen ist.

Und da wir schon einmal dabei sind, lassen wir uns auch gleich auf den "Grasfrosch" von John Rothwell ein. Auf wunderbare Art gehen wir mit dem Autor auf große Safari, die uns nicht in die Serengeti oder andere weltbekannten Nationalparks führt, der einfach nur unseren Blick für die wunderbare Welt der einheimischen Flora und Fauna öffnen möchte. Dieses Refugium liegt unmittelbar vor unseren Füßen, doch leider haben wir den Blick und das Interesse dafür verloren, oder? John

Rothwell möchte uns diesen verlorenen Blick zurück geben und zeigt uns, was es im Pflanzengewirr einer Wiese oder im Uferbereich eines Weihers so alles zu entdecken gibt. Nebenbei wird auch gleich solides Grundwissen vermittelt, denn die Makroaufnahmen zur Metamorphose des Froschlaichs bis zur Amphibie sind sehr gut gelungen und eindrucksvoll dokumentiert. Mit etwas verstecktem Humor zeigt uns der Autor, dass auch Grasfrösche mit den Tücken des Lebens zurecht kommen müssen. Spätestens bei der Paarung sind Irrtümer nicht ganz ausgeschlossen und ein Schäferstündchen mit der Auserwählten entpuppt sich schnell schon mal als lockerer Dreier. Sehr gut sind dem Autor auch die punktgenauen Vertonungen gelungen, die dem aufmerksamen Betrachter noch zusätzlich ein Schmunzeln entlocken konnten. Die Jury vergab für diesen Film zurecht einen 1. Preis.

Den gab es ebenfalls für "Im Kegel des Lichts" von Simone Thernes. Nächtliche Tauchgänge sind immer ein besonderes Erlebnis. Im Schutze der Dunkelheit wagt sich die eine oder andere Kreatur aus ihrem Versteck und am Riff oder Meeresboden gerät vieles in Bewegung. Und genau diese Betriebsamkeit hat die Autorin für uns eingefangen. Farbenprächtige Großaufnahmen ziehen den Zuschauer in den Bann dieser nächtlichen Unterwasserwelt. Bild und Ton sind zu einer Einheit verschmolzen und geben dem Film damit noch eine besondere Note. Es entsteht der Eindruck, die Garnelen machen ihre eigene Musik und zupfen selbst die Harfe. Man zeigt uns aber nicht nur die Idylle unter Wasser, behutsam wird eine Spannung aufgebaut, die sich zum Ende auch kräftig entlädt. Auch im Kegel des Lichts gibt es Jäger und Gejagte, sehr gut gemacht.

Der große "Abräumer" dieser Filmfestspiele war ein Reisefilm, der mit drei Auszeichnungen bedacht wurde. Zusätzlich zum 1. Preis der Jury bekam der Film den "Preis des BdFA für den besten Film" und erhielt ebenfalls den Publikumspreis zugesprochen. Herzlichen Glückwunsch an Peter Klüver, der uns mit "Aladins Wunderland" so interessant und kurzweilig unterhalten hat. Das Märchen von Aladin und dem Flaschengeist wurde mit Reiseimpressionen von der arabischen Halbinsel derart verwoben, dass die Exotik des Orients im Kinosaal spürbar war. Bestechend der Blick des Autors für Details, die treffend kommentiert werden und durch die Synthese aus Märchen und Realität besonderes Gewicht bekommen. Natürlich steht der Autor diesem Wahnsinn aus Prunk und Protz auch kritisch gegenüber: "Was passiert wohl, wenn der Geist wieder in die Flasche zurück kehrt?" Peter, vielen Dank, dieser Film wird uns lange in Erinnerung bleiben.

Was sind Filmfestspiele ohne Jury? Unter der Ägide von Barbara Schmidt/Bremerhaven, stellten sich Gisela Baust/Rastede, Dieter Prill/Hamburg, Jürgen Bauer/Lübeck und Wolfgang Golz/Achim dieser Herausforderung. Die Jurorenriege hat sich mit Bravour präsentiert und viel Sorgfalt in die Besprechungen einfließen lassen. Vielleicht wurden einzelne Jurymitglieder manchmal etwas unkonzentriert angesprochen, was eine gewisse Unruhe im Auditorium auslöste. Ebenfalls von beiden Seiten geäußertes "Insiderwissen" konnte den Zuschauer schon etwas irritieren.

Der Gesamteindruck ist aber deutlich positiv und an dieser Stelle ein herzliches Dankeschön an die genannten Juroren, die sich dieser Knochenarbeit stellten. Insgesamt vergab die Jury drei 1. Preise, neun 2. Preise, ebenfalls neun 3. Preise und eine Anerkennung. Den Preisträgern herzliche Gratulation und auf den nachfolgenden Bundeswettbewerben viel Erfolg. Alle Ergebnisse incl. Weitermeldungen sind unter [www.bdfa-lv-nordwest.de](http://www.bdfa-lv-nordwest.de) abrufbar.

Zum Abschluss möchte ich es nicht versäumen, den vielen stillen Helfern am Rande der Festspiele zu danken: Siegmund Klapperstück und Dieter Schlemmermeier für die Audio- u. Videotechnik, Klaus Brachmann für die Überspielung der eingereichten Beiträge auf Festplatte, Horst Brücker für die Gestaltung und Druck der Programmhefte, Rolf Böhling für die Organisation und Betreuung der Jury, Horst Drömer und Horst Pöhlmann für die Auszählung der Publikumswertung, Wolfgang Buchwald für die Verteilung der Programme und Frau Engelmann mit ihrem Team von Meyers Gasthof für die Überlassung der Harsefelder Lichtspiele und die gute Verpflegung. Wir sehen uns wieder am 19./20. März 2011 zur 59. NWDAFF. Wo? - in Harsefeld natürlich!

Ww



Die Autoren der 58. NWDAFF